



Zeitzeugen

Wird im Saarland jedes dritte Klinikbett abgebaut? (Ärzte Zeitung vom 25. August 2000)

Gutachten des Kieler Gesundheitsökonom Professor Rüschemann sorgt schon vor der Veröffentlichung für Unruhe

Wird im Saarland jedes dritte Klinikbett abgebaut?

Saarbrücken (kin). Im Saarland könnte nach Befürchtungen der Ärztekammer künftig annähernd jedes dritte Krankenhausbett gestrichen werden. Stein des Anstoßes: Ein mit Spannung erwartetes Gutachten des Kieler Gesundheitsökonom Professor Hans-Heinrich Rüschemann, der im Auftrag der Landesregierung Sparvorschläge für das saarländische Krankenhauswesen machen soll.

Noch liegt das Rüschemann-Gutachten nicht vor. Doch Rüschemanns Rechenweise können sich die Ärzte im Saarland schon gut vorstellen. Auf dem Spiel stünden bis zu 2400 Betten, berichtete der Vizepräsident der saarländischen Ärztekammer, Hans-Jürgen Jesberger, bei der Tagung der „Wissenschaftlichen Kommission der Perinatal- und Neonata-

lerhebung im Saarland“ am Mittwochabend in Saarbrücken. Dies wären 29,5 Prozent der Akutbetten im Saarland. Insgesamt gehe es um ein Einsparvolumen zwischen 180 und 260 Millionen DM.

Jesberger befürchtet, daß saarländische Besonderheiten bei der weiteren Krankenhausplanung kaum eine Rolle spielen. So würden allein an der Uniklinik in Homburg 40 Prozent der vollstationären Betten von Nicht-Saarländern belegt.

Kommt es zum „Worst Case“, zum Abbau von fast 30 Prozent aller Betten, hätte dies voraussichtlich auch für den Arbeitsmarkt der Region fatale Folgen. Jesberger, der auch Vorsitzender des Marburger Bundes im Saarland ist, rechnete vor, daß dann rund 4000 Arbeitsplätze, vor allem von Frauen, in Gefahr wären. Wie der Klinikbetrieb dann noch aufrecht erhalten werden soll, ist für den Homburger Kinderarzt schwer vorstellbar. Schon jetzt leisteten die saarländischen Krankenhausärzte pro Jahr 420 000 Überstunden – und es gebe „permanente Verstöße gegen das Arbeitszeitgesetz“.

Bei der Tagung in Saarbrücken wurde auch deutlich, wo möglicherweise gespart wird – bei den Abteilungen Geburtshilfe und Gynäkologie. Martin Deeken von der St. Elisabeth-Klinik in Saarlouis berichtete, schon jetzt würden mehr als 50 Prozent aller Kinder in den fünf größten saarländischen Kliniken zur Welt kommen. Den Rest teilten sich viele kleine Abteilungen. Ärztekammer-Vize Jesberger verwies allerdings darauf, daß in diesen Abteilungen bereits in den vergangenen zehn Jah-

ren 25 Prozent der Planbetten abgebaut worden seien.

Der Chefarzt der Frauenklinik des St. Elisabeth Krankenhauses in Saarlouis, Professor Norbert K. Schöndorf, rechnet allerdings mit noch Schlimmerem. „Nicht nur Stellen oder Abteilungen, sondern ganze Krankenhäuser sind heute bedroht“, sagte er. Das „Guru-Gutachten“ aus Kiel werde für manche Institution im Saarland „den Auspuff“ bringen.

Die saarländische Gesundheitsministerin Dr. Regina Görner hatte ihre Teilnahme an der Mediziner-Tagung

abgesagt. „Die Entscheidungsfindung über die Krankenhausreform ist offenbar noch so wenig fortgeschritten“, mutmaßte Chefarzt Schöndorf, „daß eine Diskussion darüber nicht erwünscht ist.“ Viel Zeit bleibt aber nicht mehr. Auf seiner Homepage (<http://www.soziales.saarland.de>) kündigte das saarländische Gesundheitsministerium bereits an, daß das Rüschemann-Gutachten in der zweiten September-Hälfte erwartet wird. Schon am 1. Januar soll dann der neue saarländische Krankenhausplan in Kraft treten.



Viele Arbeitsplätze stehen auf dem Spiel, befürchtet Hans-Jürgen Jesberger, Vizepräsident der saarländischen Ärztekammer. Foto: AZ